

die hungrigen Mäuschen. Behaglich streckt sich dann die ganze kleine Gesellschaft im Ruhezimmer auf den an den Wänden angebrachten Matratzenbetten. Das Zimmer ist schon verdunkelt und nun tritt Ruhe ein. Die treue Wärterin aber bewacht den Schlummer der sorglosen Jugend, bis sie zu neuem Latendrange erwacht. — Die schulpflichtigen Kinder kommen nach Verlassen der Schule in die Anstalt, sie essen, arbeiten ihre Aufgaben und widmen sich dann dem Spiele und der Ruhe. Reithum werden sie zu kleinen Hülfeleistungen herangezogen, denen sie sich sichtlich mit Lust und Eifer widmen. Zwei größere Mädchen, die einen recht ansehnlichen Topf mit der kräftigen Graupensuppe anbrachten, fühlten sich entschieden in ihrer Würde als Nahrungspenberinnen. Andere kamen sich beim Geschirrspülen und Abtrocknen sehr wichtig vor. Unter so guter Anleitung werden sie später sicher einmal fleißige, saubere Hausfrauen werden. — Das ganze Haus atmet einen ernst-fröhlichen Geist, jeder und jedes ist an seinem Platze, sein größter Luxus ist seine Sauberkeit, der vom Keller bis zum Boden herrscht, ohne deshalb die Räume nüchtern erscheinen zu lassen. Freudiges Geben und freudiges Empfangen sind die Grundpfeiler der Anstalt, auf denen sie fest steht und stehen wird auch in Zukunft. — Eine schöne Tat, die ihren Lohn in sich selbst trägt.



Schlafraum.

## Das Fössebad.

Wenn man von der Schwanenburg aus aufwärts dem Lauf der Fösse folgt, erreicht der Wanderer in wenigen Minuten inmitten einer Kolonie von Laubengärten das wie ein Idyll anmutende Fössebad. Das Flüsschen, von dem das Bad seinen Namen erhalten hat, ist heute ein schmales Wässerchen, das ehemals, als noch das Köthner Holz durch das Vornumer, Badenstedter, Empelder und Dabensiedter Gehölz in enger Verbindung mit dem Benther Berge stand und zur Zeit der Schneeschmelze aus den genannten Wäldern überreich gespeist wurde, zu einem reißenden Strome anwuchs und im ungehinderten Laufe sich ein breites Bett grub, das unter dem Namen „Fössechweiz“ noch heute den Wanderer mit Staunen und Verwunderung erfüllt. Am Nordostabhange des Benther Berges entspringend, nimmt der Bach die Abwässer aus den Pfannen der Badenstedter Salinen auf und erreicht dadurch einen Salzgehalt, der den Salzgehalt der Nordsee noch um drei bis vier Prozent übertrifft, eine Eigenart, die sich in Deutschland nicht zum zweiten Male findet und dem Bade einen Ruf verschafft hat, der weit über die Grenzen der engeren Heimat hinausgedrungen ist. Zählen doch zu den ständigen Besuchern der Badeanstalt nicht nur Herren aus den beiden Städten Hannover und Linden, sondern auch aus der weiteren Umgebung, sogar aus Berlin, Herren, die durch ihren Beruf regelmäßig wöchentlich einige Male nach Hannover geführt werden. Die Benutzung der Fösse als Badesplatz reicht bis in das Jahr 1830 zurück, ihre salzhaltigen Quellen waren schon von dem Botaniker Ehrhart 1779 entdeckt worden. Spaziergänger aus Hannover nahmen im Hochsommer häufig auf ihren Wanderungen in der Fösse ungefähre da, wo heute die Badeanstalt liegt, ein Bad. Da aber das Wasser eine beträchtliche Tiefe hatte, war das Bergnügen für die Nichtschwimmer nicht ohne Gefahr. Einige der Herren baten darum

den Besitzer des Flußlaufes, Forstmeister von Alten, Vater des jetzigen Grafen von Alten-Linsingen, die Badestelle beaufsichtigen zu lassen, um Unglücksfälle zu verhüten. Diesem Wunsche wurde bereitwilligst entsprochen und dem Herrn Forstmeister im Jahre 1838 seitens der Landdrostei die Konzession zum Betriebe einer Badeanstalt mit Schänkwirtschaft erteilt. Die primitiven Einrichtungen, die öde Landschaft, die Besetzung der Bademeisterstelle mit pensionierten Beamten ließen ein Aufblühen der Badeanstalt nicht zu. Erst mit der Uebernahme derselben durch den jetzigen Pächter Fritz Niehe, der im Herbst 1876 von Herrn von Alten mit der Führung der Geschäfte betraut wurde, begann für die Badeanstalt eine ungeahnte Blütezeit. Unter rastloser Arbeit wurde von dem neuen Besitzer das Badebassin auf 150 Meter Länge und 30 Meter Breite erweitert, mit Schermauern versehen und auf dem früheren Ledlande ein reizvoller Garten geschaffen, der den Badegästen mit ihren Familien einen angenehmen Aufenthalt bietet. Die Mühe sollte nicht unbelohnt bleiben. Neben einem Stamm von zirka 1000 Abonnenten zählt das Bad noch die doppelte Zahl solcher Besucher, die sich dem Zwange eines Abonnements nicht unterwerfen wollen und Einzelbäder nehmen. In den letzten Jahren ist dann neben dem Bad der prächtige Fössepark entstanden, zu dem die Pläne, Zeichnungen und die Anlage der Bepflanzungen ebenfalls von dem Besitzer entworfen und zur Ausführung gebracht wurden. Der Park gewährt mit seinen zirka 3000 Sitzplätzen auch großen Vereinen und Gesellschaften einen angenehmen Aufenthalt. Das reizvolle Schmuckstück in der Mitte umgibt eine breite Lindenallee, an die sich die Lauben anschließen, die wiederum von japanischen Lärchen begrenzt werden, zwischen denen hiesige und nordische Blautannen eingestreut sind, ein Idyll, das namentlich in den Morgenstunden von zauberlicher Wirkung ist. Die Stadt Linden, der es als Industriestadt an freien Plätzen, Parkanlagen und Badeanlagen mangelt, kann auf das Fössebad stolz sein. Kann sich doch keine andere deutsche Stadt rühmen, ein so intensiv salzhaltiges Flußbad unmittelbar vor ihren Toren zu besitzen, ein Bad, das von den Ärzten mit Vorliebe den Refonvaleszenten zur Stärkung und Kräftigung empfohlen wird. Und dennoch drohen dem Fortbestande desselben von allen Seiten Gefahren. Nur die schärfste Achtsamkeit des Besitzers und jahrelange Prozesse haben es verhindern können, daß die Fösse nicht von der oberhalb der Badeanstalt belegenen Industrie als öffentlicher Flußlauf für ihre Abwässer benutzt wurde. Dann drohte der Zweigkanal für die Lindener Hafenanlagen der Fösse den Garaus zu machen. Die Kanalbauverwaltung hat sich jedoch bereitfinden lassen, den Flußlauf zu unterbüdern, um der Bevölkerung die so bequem gelegene Badeanstalt zu erhalten.

E. Schönewolff.



Fössebad.

